

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 49 (1955)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Wann haben Sie das eintätowieren lassen?»  
«Vor 20 Jahren.»  
«Hat es weh getan?» fragte der Herr.  
«Schon, ja, ein bisschen», antwortete der Matrose.  
«Geht es nicht ab vom Waschen?» fragte der Herr.  
«Ich weiss es nicht», sagte der Matrose.  
Da lachte der Herr laut auf.  
Der Matrose schüttelte den Kopf: «Warum lacht der?» —  
Ja, warum hat der Herr so gelacht? — das frage ich dich auch, lieber Leser. Wer die richtige Antwort weiss, hat Sinn für Humor.

Antworten bis Ende Mai an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstrasse 191, Bern.

#### A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

### Ein Jubiläum

Liebe bernische Gehörlose!



Am 1. April d. J. waren es 25 Jahre, dass unser lieber Herr Pfarrer Haldemann zum bernischen Taubstummenpfarrer gewählt wurde als Nachfolger des Herrn Pfarrer Lädrach. Dieser hat ihn mit der Taubstummensache, mit dem Taubstummengottesdienst und mit der Taubstummenfürsorge bekanntgemacht. So wurde der neue Taubstummenpfarrer von seinem Freund in sein Amt eingeführt.

Und nun hat Herr Pfarrer Haldemann 25 Jahre lang als Seelsorger und Fürsorger unter Euch gewaltet und viel, viel Gutes gewirkt. Es ist ihm ein ernstes Anliegen (d. h. eine ihm am Herzen liegende Aufgabe), Euch das Wort Gottes so einfach und deutlich zu verkündigen, dass Ihr es gut verstehen könnt. Er stellt auch manchmal eine Frage zur Abwechslung. Wenn er dann eine gute Antwort bekommt, so freut es ihn mächtig.

Nach dem Gottesdienst folgt auf dem Lande jedesmal ein Zvieri, in Bern nur am Bettag und an Weihnachten. Wisst Ihr, wer diese Zvieri eingeführt hat? Das hat der erste bernische Taubstummenprediger, Euer Schicksalsgenosse, Herr Eugen Sutermeister, gemacht. Das war ein sehr guter Gedanke von ihm. Dieses Zvieri ist eine bewährte Einrichtung. Damit dieses Zvieri bezahlt werden kann, geben alle Kirchgemeinden im Kanton Bern alle Jahre einen Beitrag. Beim Zvieri können die Taubstummen gemütlich miteinander und mit dem Herrn Pfarrer plaudern. Er freut

sich mit Euch, wenn es Euch gut geht und hört Euch mit Liebe und Verständnis zu, wenn Ihr etwas zu klagen habt. Er tröstet, er ermahnt, er macht neuen Mut. Ist die Sache aber schwer, so macht er bald einen Besuch, um zu helfen.

Der Herr Pfarrer hat eine grosse Erfahrung in der Fürsorge. Er kennt Euer Leben, Eure Schwierigkeiten, Eure verborgenen Nöte. Er weiss auch, dass man mit Liebe und Güte besser helfen kann als mit Schelten und Drohen. Wenn es nun in einer Stelle nicht gut geht, so spricht der Herr Pfarrer freundlich mit dem taubstummen Mädchen oder mit dem taubstummen Burschen. Er ermahnt freundlich und gibt guten Rat. Er spricht aber auch freundlich mit den Meistersleuten. Diese haben es oft auch recht schwer; sie sind dann vielleicht verbittert und unfreundlich geworden. Da tut es ihnen auch wohl, wenn der Herr Pfarrer freundlich mit ihnen redet und für ihr schweres Leben Verständnis hat. Und dann hören sie auf ihn, wenn er sie bittet, dass sie dem taubstummen Mädchen oder dem taubstummen Burschen mehr Freundlichkeit zeigen sollen. Dann geht es wieder besser. Der gütige Zuspruch nach beiden Seiten hat geholfen. Darüber freut sich der Herr Pfarrer.

Aber wie, wenn es trotz allem nicht gut geht? Dann wird der Herr Pfarrer nicht böse. Er sucht für den Taubstummen eine andere Stelle und probiert es mit Liebe und Geduld weiter. Ich habe ihn wegen seiner Geduld oft bewundert. In den verflossenen 25 Jahren hat er gar manchmal Stellen gesucht und auch gefunden. Manchen von Euch hat er aus einem recht armseligen Leben herausgeholfen. Besonders wichtig sind für ihn die Besuche bei kranken Taubstummen.

Der Herr Pfarrer macht nicht nur Besuche, er empfängt auch Besuche. Viele von Euch haben ihn in seinem Bureau aufgesucht und ihn um Rat und Hilfe gebeten. Und der Herr Pfarrer wusste zu trösten und zu helfen. Es geht dem Herrn Pfarrer wie dem Apostel Johannes. Wir lesen in dessen drittem Brief: «Ich habe keine grössere Freude, denn die, wenn ich höre, dass meine Kinder (d. h. die Glieder der Christusgemeinde) in der Wahrheit wandeln.» So ist es auch für den Herrn Pfarrer eine grosse Freude, wenn er hören und sehen darf, dass seine Gemeindeglieder auf guten Wegen gehen, d. h. gottesfürchtig und pflichtgetreu leben.

Liebe bernische Taubstumme! Während 25 Jahren hat Euch Herr Pfarrer Haldemann in grosser Pflichttreue in seinen Predigten das Wort Gottes dargeboten und Euch in seiner Fürsorge viel Gutes getan. Dafür sei ihm auch in Eurem Namen herzlicher Dank gesagt. Sein Wirken war nicht umsonst. Es hat reiche Frucht getragen und wird auch von den Behörden sehr geschätzt.

Wir wünschen unserem lieben Herrn Pfarrer, dass er noch manches Jahr in derselben Frische und Freudigkeit seinem Amte leben darf. Gott möge seine segnende Hand darüber halten. A. Gukelberger

## Eine Gratulation

Lieber Herr Pfarrer Stutz!

Zürich, im Mai 1955



Sie feiern am 18. Mai Ihren 80. Geburtstag. Das ist ein Tag des Dankes und der Freude. Nicht nur Sie und Ihre Familie sind froh. Viele, viele Menschen, für die Sie treu und fleissig gearbeitet und gesorgt haben, feiern von ferne mit Ihnen. Vielleicht denken sogar die Neger in Kamerun (Afrika) an Sie. Von 1902 bis 1915 haben Sie dort gelehrt. Sicher sind durch Ihre Afrika-Arbeit viele Schwarze zum frohen Glauben an Jesus Christus gekommen. Von 1915 bis 1921 haben Sie in unserer Heimat weiter für die Mission gearbeitet als Missionsprediger. Nachher (1921 bis 1934) dienten Sie als Jugendsekretär und als Redaktor der «Jungschar» der Jungmännerwelt. Auch dort hatten Sie das gleiche Ziel wie in Afrika: Viele Menschen fröhlich zu machen durch die Ausbreitung und Vertiefung des christlichen Glaubens. Mit 59 Jahren — wenn andere schon bald an den Feierabend denken — liessen Sie sich zum Pfarrer ordinieren. Nach dem plötzlichen Tod von Herrn Pfarrer Weber übernahmen Sie die schwere Last des Zürcher Taubstummenpfarramtes. Nebenbei — und das brachte viel Arbeit — arbeiteten Sie als Mitglied und Präsident für die Bezirkskirchenpflege Meilen. Damit ist aber nicht alles gesagt über Ihre Tätigkeit. Die Pensionäre der Taubstummenheime Turbenthal und Regensberg wissen, dass Sie viel bei ihnen eingekehrt sind. Sie halfen mit, das Heimleben freundlich zu gestalten. Ihre Liebe gehört aber auch stets dem «Friedheim» in Bubikon. Weil Sie selbst dort glückliche Jugendjahre verbrachten, haben Sie auch dort mitgearbeitet.

Während Ihrer Tätigkeit als Taubstummenpfarrer im Kanton Zürich (1934 bis 1945) durfte ich eine Zeitlang mit Ihnen arbeiten. Ich denke gerne daran zurück. Die Taubstummenfürsorge steckte noch in den Anfängen. In Ihrem engen, kleinen Büro im «Glockenhof» haben wir oft zusammen beraten, wie dem oder jenem Gehörlosen zu helfen sei. Der ältere Pfarrer und die junge Fürsorgerin ergänzten sich gut: Oft hat mir Ihre Besonnenheit und Ruhe wohlgetan. Wir trugen schwere Nöte gemeinsam. Wir freuten uns herzlich über viele Gehörlose, die den guten Weg ins Leben fanden. Am Sonntag reisten wir hinaus aufs Land zu den Taubstummen-Gottesdiensten. Noch heute denke ich an Sie, wenn ich im Vorbeifahren all die Dörfer wieder grüsse. Es war eine schöne und reiche Zeit. Oft, oft haben wir auch erfahren, wie wunderbar Gott helfen kann.

Nun feiern Sie in Ihrem schönen Heim in Küsnacht bald den grossen Tag. Viele Gehörlose grüssen Sie dankbar und mit guten Wünschen. Aber auch Ihre früheren Mitarbeiter denken an Sie in Anhänglichkeit. Gott

segne Sie und Ihre Lieben weiterhin und lasse Sie von Herzen glücklich sein!  
Schw. M. M.

Die «GZ» schliesst sich der Gratulation ergänzend an: Herr Pfarrer Stutz besorgte in vorzüglicher Weise viele Jahre lang die Redaktion unserer evangelischen Beilage!

## Frau Henriette Lauener-Herrmann 80jährig

Am 31. Mai wird unsere liebe Frau Lauener 80jährig. Wer kennt sie nicht von den älteren Gehörlosen? Wem von ihnen hat sie nicht als Hausmutter der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee ein Bobo verbunden und geheilt, eins am Finger oder eins am Heimwehherzen? Und bis auf den heutigen Tag blieb sie den Taubstummen in Liebe zugetan, bis vor kurzem noch als Mitglied des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme und heute immer noch als Lismerfrau des Lismerkränzchens. Und wie manches Weihnachtspäcklein für die Einsamsten unter Euch hat sie schon geschnürt? Mit Liebe hat sie beim Packen bedacht, was jedes von Euch besonders nötig hatte. Wie eine Mutter.

Einige Jahre hat sie Euch auch gedient als tüchtige Redaktorin Eures Leibblattes, der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung».

Vor einiger Zeit hat sie den rechten Arm gebrochen. Viele lange Wochen lag sie im Spital. Weil sie den rechten Arm nicht brauchen konnte, hat sie dem Redaktor mit der linken Hand ein Brieflein geschrieben. Ein Brieflein zur Aufmunterung und zur Ermutigung, als er, der Redaktor, den Verleider hatte. Ist das nicht lieb: selber krank, sorgt sie sich noch um andere!

Nun ist sie wieder gesund. Wir alle sind froh. Und wir wünschen von Herzen, dass sie noch recht viele Jahre in bester Gesundheit Weihnachtspäcklein schnüren möge für ihre lieben Taubstummen und Brieflein schreiben, für solche, die den Verleider haben.

Gf.

## Der geplagte Redaktor in eigener Sache

Für und gegen A. S., für und gegen R. F. wenden sich immer noch so viele Einsender, dass sich eine ganze GZ-Nummer damit füllen liesse. Schon aus diesem Grunde muss Schluss gemacht werden. Schliesslich sind jene 2000 Leser, denen die Motorfahrerei Wurst ist, auch noch da.

Alle Einsender, mit Ausnahme von zweien, haben ihre Artikel mit vollem Namen unterzeichnet. Diese zwei haben ihren Namen zwar dem Redaktor anvertraut, wollen aber, dass ich ihn nach aussen verschweige. Der eine, damit er seine Freundschaft, der andere, damit er seine Kameradschaft nicht gefährde. Billige Freundschaft, billige Kameradschaft, die keine Offenheit in Sachfragen erträgt!

Ausgerechnet einer, der nicht genannt sein will, belehrt mich, in den Zeitungen stünden viele Artikel ohne Unterschrift. Stimmt! Aber unter scharfe Angriffe gehört allemal eine Unterschrift. Sowohl A. S. als auch R. F. sind mit vollem Namen zu ihrer Sache gestanden, andere wurden so gezeichnet, dass man weiss, wer dahinter steckt. Das ist journalistischer Anstand.

Zum Kern der Sache: Die Differenzen zwischen den beiden Lagern sind zum guten Teil auf Missverständnisse infolge sprachlicher Unbeholfenheit zurückzuführen. Im Grunde sind wir doch alle einig: *Wer Geld genug hat und dazu das nötige Motorfahrergewissen, der soll ruhig motorfahren.* Das Schlusswort hat nachfolgend Herr Dir. Kunz.

## Mitfreuen!

*An alle Motorisierten und Nichtmotorisierten*

Der Neid ist eine gefährliche Krankheit. Er nimmt uns alle Freude. Früher, vor zehn Jahren, durften die Gehörlosen kein Motorrad führen. O, da waren viele neidisch auf die Hörenden und sagten: «Warum dürfen wir nicht fahren? Das ist nicht recht.» Heute dürfen gutbegabte, tüchtige Gehörlose ein Auto oder Motorrad führen, und schon sind wieder einige Gehörlose neidisch und unzufrieden. Ach, das ist bei vielen Hörenden auch so. Freuen wir uns doch, wenn es den andern Leuten gut geht, freuen wir uns doch, wenn sie einen schönen Garten haben, freuen wir uns, wenn sie eine schöne Reise machen, freuen wir uns, wenn sie sich ein Auto leisten können. Für jeden Menschen hat Gott Freude bereit, wir müssen nur das Herz öffnen, dann erleben wir die Freude.

Es hat auch keinen Sinn, über den modernen Strassenverkehr zu jammern und zu schimpfen. Zuerst schimpfte man auch über die Eisenbahnen und nannte sie «verrückt». Vor 30 Jahren waren im Kanton Graubünden alle Autos verboten, sogar die Feuerwehrautos. Und heute? Heute sagt der Kanton Graubünden: «Der Bund ist ungerecht; er hat uns keine grosse Autostrasse über die Alpen gebaut.»

Gestern bekam ich aus Amerika einen Prospekt einer grossen Taubstummenanstalt. Darin waren viele Bilder.

Auf einem Bild war ein Auto, daneben standen acht Burschen und Mädchen. Darunter stand geschrieben: «Lernfahrauto der Schule». Ja, in Amerika ist nicht nur in den Hörenden-Schulen, sondern auch in den Taubstummenanstalten das Autofahren ein Unterrichtsfach. Die Schüler erhalten bereits in den Anstalten Fahrunterricht und können die Fahrprüfung bestehen. Das ist vernünftig; so wird bereits die Jugend erzogen. Auch in der Schweiz beginnt man heute bereits mit der Verkehrserziehung in der Schule. Auch in der Schweiz ist das Auto- und Motorradfahren nicht mehr nur ein Vorrecht der Reichen. Auch in der Schweiz nimmt die

Motorisierung gewaltig zu, ob wir wollen oder nicht; die Entwicklung läuft so.

Sollen die Gehörlosen da ausgeschlossen bleiben? Ach, sie müssen viel entbehren; Gesang, Musik, Konversation (Gespräch). Da wollen wir uns doch freuen, dass auch ihnen die Möglichkeit offen steht, ein Motorfahrzeug zu führen. Als Augenmenschen haben sie noch mehr den Drang, zu reisen und zu schauen. Der Gehörlose kann so gut fahren wie der Hörende. Warum soll man ihm dann das Fahren verbieten, wenn er es sich leisten kann, wenn er tüchtig ist?

Gewiss, es wird auch Unglücke geben, gewiss werden auch «Umwürdige» fahren; das kann man nicht ganz verhindern. Wichtig scheint mir, dass wir vorsichtig auswählen und dass wir zum anständigen Fahren erziehen. Dass die Welt auch ohne Auto schön ist, wissen wir auch, und wir wollen uns darüber freuen. Wir alle, auch die Gehörlosen, sind Kinder unserer technischen Zeit. Und wie bei den Hörenden ist auch bei den Gehörlosen, besonders den jüngern, der Wunsch nach einem Motorfahrzeug recht gross. Wir wollen sie nicht dazu ermuntern, aber es ihnen auch nicht verbieten, wenn sie tüchtig sind.

Wir wollen einander raten und helfen. Nicht neidisch sein! Und alle Motorisierten wollen daran denken: Anständig und sicher fahren ist erste Pflicht jedes Motorfahrzeugführers.

W. K.

## Kurse und Veranstaltungen pro 1955

des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe

«Ganz-Tages-Zusammenkunft der kantonalen Fürsorgerinnen, Taubstummenfürsorger und Pro Infirmis» am 17. Januar in Zürich.

«Arbeitswoche der schweiz. Taubstummenlehrer» 12. bis 16. April in Wabern.

«Kurs für gehörlose Zeitungsschreiber» in einer bernischen Anstalt, im Winter. Leitung H. Gfeller.

«Kurs für gehörlose Spielleiter» im November in der Taubstummen-Anstalt St. Gallen, wobei auch hörende Taubstummenfachleute mitmachen können.

«Ski-Woche» in Elm 14. bis 19. Februar. Leitung Herr und Frau Walther.

«Tagung des Taubstummenrates» im Sommer in Zürich.

«Wochenende mit gehörlosen Sportsleuten». Ort, Zeit, Leitung noch unbestimmt.

«Fortsbildungskurs für Bauern und Gärtner» in Sitzberg-/Tössthal, 19. bis 22. Februar. Leitung Pfr. Kolb, Frl. Hüttinger, Herr Früh.

«Zwei Tessiner Lager» im April, getrennt für Burschen und Töchter. Leitung Taubstummenfürsorge Zürich.

«Wanderwoche für gehörlose Männer bis zu 50 Jahren» im Sommer. Standquartier Andermatt oder Oberwallis. Leitung: Lehrer der Taubstummenanstalt Sankt Gallen. Soweit Platz, können Männer aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz mitmachen.

«Wochenende für Burschen über Ehefragen» im September in Boldern. Leitung Frl. Iseli, Herr Dr. Harnik. Es können auch einzelne Gehörlose aus andern Regionen aufgenommen werden.

«Zwei Wochenenden für gehörlose Gewerbeschüler» (Lebenskunde), eines für Innerschweizer und Berner, eines für die Ostschweiz. Ort und Zeit noch unbestimmt. Leitung Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

NB. Man warte mit Anmeldungen, bis die einzelnen Veranstaltungen in der Gehörlosen-Zeitung ausgeschrieben werden.

## Nicht die Andacht stören!

Es kommt oft vor, dass Gehörlose zu spät zum Gottesdienst kommen und die Predigt stören. Das ist sehr traurig und unangenehm, für den Pfarrer und für die Kirchgänger, die pünktlich in den Kirchenbänken sitzen und sich nach den Zuspätkommenden umschauen müssen. Der Pfarrer sieht es nicht gern, aber er mag nicht mit Euch schimpfen, weil Ihr alle gross und erwachsen seid. — In der Schule konnte der Lehrer den Schüler bestrafen, wenn er zu spät kam, denn wir haben alle schon gelernt, pünktlich zur Schule zu kommen. So wollen wir uns doch Mühe geben und pünktlich zum Gottesdienst da sein. Ach, meine lieben gehörlosen Freunde, denkt daran! Ich möchte Euch helfen, damit der Pfarrer sich mit Euch freuen kann über Eure Pünktlichkeit. —

Was da Herr Lometsch in «Unsere Gemeinde» Nr. 6 den deutschen Gehörlosen sagt, geht unsere schweizerischen Gehörlosen gar nichts an, denn diese erscheinen niemals zu spät zum Taubstummen-Gottesdienst. Oder etwa nicht? Auch nicht immer pünktlich? Ja — dann aber in Zukunft, nicht wahr!

## KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777  
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

## Schweiz. Gehörlosentage in Lugano, 12-15. August 1955

Das Organisationskomitee hat die Einladungen verschickt. Sie dienen als Anmeldeformular. Wer hinzugehen wünscht, verlange sofort ein Anmeldeformular bei der untenstehenden Adresse.